

## Article

# Taiwanstudien und -forschung in Deutschland

Jens Damm

### Summary

This article examines Taiwan studies and research in Germany from a historical perspective, while simultaneously taking into account the current situation too. The first question asked is how these issues can be explained without falling into the trap of locating the current understanding of Taiwan back in the past, this being an error that occurs far too often in presentations from both the Western and the Taiwanese points of view. Taking into account the fact that Taiwan, or the Republic of China on Taiwan, is a de facto independent state that is not recognized internationally as a result of the dominance of the "One-China Policy," this paper points out that a not insignificant part of today's Taiwan research — especially in the political or general social sciences — is concerned with the unique situation of the island-state, and that this includes research on the special relationship between Taiwan and China. The main focus is on the period after the 1990s, because since that time Taiwan has become an interesting research subject. Taiwan's relationship with China is a matter of hot dispute, with some voices claiming that research on the island-state should move away from a Chinese perspective — while others regard Taiwan as a model that offers an interesting alternative to developments in the People's Republic of China.

**Keywords:** Taiwan studies

**Jens Damm** ist Associate Professor am Graduierteninstitut für Taiwanstudien, Chang Jung Universität, Tainan, Taiwan. Derzeit leitet er weiterhin ein Forschungsprojekt „China's Cultural Diplomacy and the Role of Non-State Actors“, 2015-2017 am Orientinstitut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik), unterstützt von der Tschechischen Wissenschaftsstiftung GACR.

## Einleitung

Will man die wissenschaftliche Forschung zu Taiwan in historischer Perspektive darstellen, so muss man sich zunächst damit auseinandersetzen, was wir unter „Taiwan“ verstehen. Zu oft, sowohl aus westlicher als auch aus taiwanischer Perspektive, wird das heutige Taiwan mit seiner einzigartigen gegenwärtigen Situation in die Vergangenheit projiziert. Heute stellt sich Taiwan, oder die Republik China auf Taiwan, als ein *de facto* eigenständiger Staat dar, der international wegen der Ein-China Politik jedoch nicht als solcher anerkannt wird – abgesehen von den verbleibenden 21 kleinen Staaten, die Taipei anerkennen und die im Rahmen der Ein-China Politik die Regierung in Taipei dann als Vertretung von ganz China akzeptieren (müssen). Daher befasst sich auch ein nicht unbedeutender Teil der heutigen Taiwanforschung, insbesondere der politologisch oder allgemein sozialwissenschaftlich ausgerichtete, vor allem mit der besonderen Situation des Inselstaates. Dies schließt in jüngerer Zeit insbesondere Forschungen zum Verhältnis zwischen Taiwan und China ein. Etwa ab den 1990er Jahren wird aber zunehmend Taiwan selbst in den Fokus genommen, wobei hier wiederum das andere Extrem zu beobachten ist, nämlich dass aufgrund der politischen Einstellung des Forschenden die Taiwanforschung aus jeglicher Chinaforschung, auch komparativ, herausgenommen wird, und dass der Begriff „Taiwanology“ (*Taiwanxue*) als eigene Methodik verstanden wird (Zhuang 2012).<sup>1</sup>

Meiner Ansicht nach bietet es sich an, die Taiwanforschung bzw. die taiwanbezogene Lehre in Deutschland in den verschiedenen historischen Perioden zu betrachten, wobei sowohl deutsche Entwicklungen (Nationalsozialismus und rassistische/völkische Lehre, geteiltes Deutschland und Kalter Krieg, aber auch die zunehmende Internationalisierung der Lehre und Forschung im europäischen Rahmen nach der Wiedervereinigung) als auch Entwicklungen auf der Insel selbst berücksichtigt werden sollen (japanische imperialistische Forschung zu Taiwan bzw. „Modernisierungskolonialismus“, die Eingliederung Taiwans in die Republik China, ebenso wie die nach 1987 eingeleitete Demokratisierung der Insel mit zunehmenden Unabhängigkeitsbestrebungen und einem Fokus der Forschung auf Entwicklungen der Insel selbst einschließlich einer Desinisierung [Chang 2004]). Ein weiteres Problem ist die Frage, was wir unter „deutscher“ Taiwanforschung verstehen: Durch zunehmende Internationalisierung der Forschung und Lehre wird heute ein großer Teil der Forschungsliteratur zu Taiwan auch von deutschen Kolleginnen und Kollegen zumeist auf Englisch publiziert, weiterhin arbeiten eine Reihe von

---

1 Siehe auch die Diskussionen auf der Website der Taiwan Tati Cultural and Educational Foundation (2016), die den Begriff Taiwanxue/Taiwanology als Neuschaffung aus dem Jahre 2006 betrachten. Gegenpositionen hierzu werden u.a. von Prof. Gunter Schubert, dem Direktor des ERCCT in Tübingen, vertreten, der immer wieder auf die Notwendigkeit allgemeiner sozialwissenschaftlicher Forschung zu Taiwan verweist.

---

Taiwanforscherinnen und -forschern außerhalb Deutschlands (Oliver Streiter, Malte Kaeding, Jens Damm etc.).

### Frühe Forschungen zu Taiwan vor 1945

Bis 1895, als Taiwan durch den Vertrag von Shimonoseki japanische Kolonie wurde, wurde die Insel im Allgemeinen als Randgebiet des chinesischen bzw. Mandschu-Kaiserreiches (Qing) verstanden, wobei allerdings deutlich war, dass weite Teile der Insel nicht unter der Jurisdiktion des chinesischen Reiches standen – so wie auch schon andere Herrscher zuvor, etwa die Holländer, die Spanier oder der Ming-Exilant Zheng Chenggong (Koxinga) niemals die gesamte Insel beherrscht hatten. Stattdessen standen weite Teile der Insel unter der Kontrolle verschiedener indigener austronesischer Bevölkerungsgruppen, die teilweise mit den von außen kommenden Herrschern kooperierten, teilweise gegen diese ankämpften. Die wissenschaftliche – westliche bzw. auch deutschsprachige – Befassung mit Taiwan stand hier also unter dem Primat des Imperialismus (Taiwan als mögliche Kolonie), d. h. auch das Interesse an den austronesischen Ureinwohnern wurde zunehmend von deutscher Seite einer rassistischen Sichtweise auf primitive Völker untergeordnet.

Die ersten Berichte zu Taiwan entstanden jedoch bereits lange vor dem 19. Jahrhundert. Dabei handelte es sich im Wesentlichen um Reiseberichte, deren Genauigkeit oft zu wünschen übrig lässt, wie beispielsweise Henning Klöter immer wieder betont, der wohl der einzige deutschsprachige Wissenschaftler ist, der sich intensiv mit den frühen westlichen Berichten zu Taiwan befasst.<sup>2</sup> Es war die koloniale Eroberung von Teilen Taiwans durch die niederländische Vereenigde Oostindische Compagnie, die zu einem gesteigerten Interesse auch in Europa an der Insel führte, wobei teilweise Werke aus anderen Sprachen auch ins Deutsche übersetzt wurden. Zu nennen ist hierbei beispielsweise der Schweizer Albrecht Herport (1641–1680), der von 1659 bis 1668 eine Reise nach Java, Formosa, Vorder-Indien und Ceylon unternahm und seinen Bericht darüber 1669 veröffentlichte. Teilweise sind seine Beschreibungen realistisch, wie beispielsweise die Besatzung der Insel durch die Holländer, auf der anderen Seite finden sich übertriebene Darstellungen von Naturkatastrophen und übernatürlichen Wesen, die entweder auf seiner eigenen Fantasie oder auf der unkritischen Wiedergabe von Gerüchten beruhten. Klöter nennt als einen der bedeutendsten Reiseberichte in deutscher Sprache dann die Übersetzung des holländischen Buches „t'Verwaerloosde Formosa“ (Vernachlässigtes Formosa), das von dem letzten Gouverneur der VOC auf Taiwan, Frederick Coyett (1615?–1687), im Jahre 1675 unter dem Kürzel C.E.S. veröffentlicht wurde; die deutsche Fassung erschien bereits 1677. Eine weitere Befassung mit der Insel aus linguistischer Perspektive erfolgte

---

2 Dieser Teil stützt sich insbesondere auf verschiedene Konferenzbeiträge von Henning Klöter, heute Professor am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin.

durch holländische Missionare, die sich mit den Sprachen der Ureinwohner befassten. Diese Forschungen wurden später von Philologen wie Johann Christoph Adelung (1732–1806) und Julius Heinrich von Klaproth (1783–1835) fortgeführt und führten zu einer ersten Einordnung der indigenen Sprachen in eine austronesische Sprachfamilie, wenn auch dieser Begriff damals noch nicht verwendet wurde.

Mit der Gesellschaft auf Taiwan aus anthropologischer Perspektive setzten sich dann zwei deutsche Wissenschaftler auseinander, wobei der eine – Ludwig Riess – von der japanischen Kolonialverwaltung sehr positiv angetan war, während der andere – Albrecht Wirth – der völkischen Strömung der deutschen Ethnologie angehörte, die der rassistischen Forschung des Dritten Reiches einen Nährboden bereiteten. Ludwig Riess (1861–1928), ein Schüler von Leopold von Ranke (1795–1886), veröffentlichte 1898 die „Geschichte der Insel Formosa“ in den „Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens“, einer frühen in Japan erscheinenden Zeitschrift, also zu einer Zeit, in der Taiwan bereits japanische Kolonie war. Albrecht Wirth (1866–1936) veröffentlichte dann 1898 seine „Geschichte Formosas“. Als Taiwan japanische Kolonie war, wurden nur einzelne deutsche Werke über Taiwan verfasst, und es zeigte sich deutlich, dass Taiwan als integraler Teil Japans verstanden wurde. Damit wurde Taiwanforschung weitgehend unter Japanforschung subsumiert und das Eigenständige der Insel als marginal angesehen; deutsche konservative/reaktionäre Kräfte äußerten ihre Bewunderung für Japans Kolonialherrschaft sowie deren Modernisierungsprogramm und Verständnis für die Unterdrückung der indigenen Bevölkerung.

### **Vom Kalten Krieg zur demokratischen Transformation<sup>3</sup>**

Um 1949 musste sich Jiang Jieshi (Chiang Kai-shek) nach der Niederlage im Bürgerkrieg gegen die Kommunisten und der Ausrufung der Volksrepublik China durch Mao Zedong mit einer großen Zahl von militärischen, aber auch zivilen Kräften nach Taiwan zurückziehen. Seitdem galt Taiwan im Rahmen des Kalten Krieges als „Freies China“. Während die meisten westlichen Staaten in den Zeiten des Kalten Krieges die Guomindang-Regierung in Taipei ab 1949 als legitime Regierung Gesamtchinas anerkannten und die Staaten des Warschauer Paktes (einschließlich der DDR) die Regierung Mao Zedongs in Beijing als alleinige legitime Regierung anerkannten, unterhielt die Bundesrepublik aufgrund der besonderen Situation des geteilten Deutschlands keine offiziellen diplomatischen Beziehungen zu Beijing und zu Taipei. Da sich jedoch die VR China ab dem Ende der 1950er Jahre – zunehmend auch gegenüber der DDR – isolierte, verblieb Taiwan

---

3 Die Ausführungen zu diesem Bereich beruhen insbesondere auf verschiedenen nicht veröffentlichten Konferenzbeiträgen von Gunter Schubert bzw. einem längeren Interview mit Werner Pfennig, dem ehemaligen Leiter der Arbeitsstelle China am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin.

als einzige chinesischsprachige Region, in der angehende Chinawissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus der Bundesrepublik Hochchinesisch lernen konnten. Unter der autoritären Regierung der Guomindang wurde Taiwans Kultur und Gesellschaft von oben sinisiert (u. a. wurde der Gebrauch des Hochchinesischen teilweise unter Androhung von Strafen durchgesetzt), und nicht wenige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schlossen sich zumindest vordergründig der von der Guomindang vertretenen These an, dass Taiwan trotz seiner Randlage und seiner japanischen Vergangenheit prinzipiell als chinesisches Territorium angesehen werden müsse. Dazu kam, dass die Guomindang Kulturschätze (Stichwort Palastmuseum) und Akten (etwa aus der späten Qing- und der Republikzeit) nach Taiwan gebracht hatte, so dass historische Forschungen zu jenen Perioden in Taiwan durchgeführt werden konnten.

Im Großen und Ganzen waren es jedoch amerikanische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die bis in die 1970er Jahre Forschungen auf Taiwan unter der Perspektive des Kalten Krieges durchführten, d. h., Taiwan wurde als repräsentativ für Gesamt-China angesehen, während in Deutschland erst in den 1970er Jahren Autoren wie Gottfried-Karl Kindermann, Oskar Weggel und Jürgen Domes, in den 1980er Jahren dann Helmut Martin, sich näher mit Taiwan befassten.<sup>4</sup> Zusammenfassend lässt sich hier sagen, dass es vor dem Jahr 2000 eine intensivere, wenn auch nur teilweise institutionalisierte Taiwanforschung in einem gewissen Maße in den Universitäten von Saarbrücken, München und Bochum gab; verschiedene Aufsätze zur Entwicklung Taiwans entstanden von anderen chinawissenschaftlich arbeitenden Kolleginnen und Kollegen.

An dieser Stelle sollen explizit einige Wissenschaftler genannt werden: Jürgen Domes, Antikommunist mit äußerst guten Verbindungen zur Guomindang, war einer der wenigen Wissenschaftler, die sich kontinuierlich mit der politischen Entwicklung auf Taiwan und der Volksrepublik befassten. Er lehrte ab 1964 an der Freien Universität Berlin und habilitierte zum Thema „Vertagte Revolution: Der Einfluss von Struktur, Organisation und Herrschaftsmethoden der Kuomintang auf den Entwicklungsprozess in China als Beispiel für die Politik nicht-totalitärer Einheitsparteien in Entwicklungsländern“. 1975 wechselte er an die Universität des Saarlandes. Nach seiner Emeritierung im Jahre 1997 wurde die Forschungsstelle in Saarbrücken jedoch nicht wieder besetzt. Sein Schüler Eberhard Sandschneider (Freie Universität Berlin) wandte sich auch wegen seiner Stellung als Direktor der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) dann eher der VR China zu, nachdem er zunächst teilweise die Arbeiten von Jürgen Domes fortgesetzt hatte.<sup>5</sup>

---

4 Zu einer Kritik der US-amerikanischen Sichtweise siehe z. B. Hong und Murray (2005).

5 Hier beziehe ich mich insbesondere auf Gunter Schubert (2011).

In München war es der Politikwissenschaftler Gottfried-Karl Kindermann, der am Geschwister-Scholl-Institut Politikwissenschaft unterrichtete und sich neben Taiwan auch mit ganz Ostasien befasste. Er setzte sich u.a. mit den Ideen von Sun Yixian (Sun Yat-sen) auseinander, die in Taiwan von der Guomindang quasi als Staatsdoktrin verstanden wurden und auch Teil des staatlichen Examenssystems waren. Mit dem Präsidenten Chen Shui-bian, der der Demokratischen Fortschrittspartei angehörte, wurden die Lehren Suns aber weitgehend obsolet.

In Bochum entstand in den 1980er Jahren dann das erste institutionalisierte Taiwan-Zentrum der Bundesrepublik Deutschland: Helmut Martin gründete dort gemeinsam mit seiner Frau Tienchi Martin-Liao ein Taiwanesisches Literaturforschungszentrum und eine Bibliothek. Helmut Martin war einer der wenigen Gelehrten, die nach der Niederschlagung der Proteste in Beijing am 4. Juni 1989 ein Einreiseverbot für die Volksrepublik erhielten, was dazu führte, dass er sich noch mehr Taiwan zuwandte. 1999 dann unterstützte die Chiang-Ching-kuo-Stiftung, die bis heute die bedeutendste taiwanische Stiftung für die weltweite Unterstützung von Taiwanstudien ist, den Aufbau einer Forschungsstelle für taiwanische Kultur und Literatur, die jedoch nie richtig zum Tragen kam, da 1999 Helmut Martin durch Freitod aus dem Leben schied. Dennoch fanden Workshops und internationale Konferenzen statt, und die Serie „Studia Formosiana“ (Harrossowitz) wurde ins Leben gerufen.

Ein anderer Autor, der sich intensiver mit Taiwan befasste, war Oskar Weggel, der bis zum Jahr 2000 am Institut für Asienkunde (Hamburg) beschäftigt war, und der Taiwan als metakonfuzianische Gesellschaft verstand, die er immer wieder auch als modellhaft für die Entwicklung Gesamtchinas pries. Weggels essentialistisches Verständnis der chinesischen Kultur wird heute eher kritisch gesehen, doch war er es, der insbesondere auch in „China Aktuell“ immer wieder die Bedeutung Taiwans erwähnte. Hermann Halbeisen von der Universität Köln war ein weiterer Wissenschaftler, der sich politologisch mit Taiwan befasste. Andere Sinologen, die sich zu jener Zeit in vereinzelt Beiträgen mit Taiwan befassten, sind Kuo Heng-yü (Freie Universität Berlin) und Wolfgang Kubin (Universität Bonn), wobei Taiwan von ihnen als das „andere China“ wahrgenommen wurde.

### **Die „Taiwanisierung“ der Forschungen zu Taiwan**

Nach der Aufhebung des Ausnahmezustandes 1987 änderte sich der Situation auf der Insel dramatisch, und mit der Demokratisierung wandelte sich auch das Selbstverständnis: Taiwan wurde nach und nach nicht mehr als ein integraler Teil der Republik China in den 1947 in der Verfassung festgelegten Grenzen verstanden, sondern die Republik China und Taiwan (einschließlich der Inselgruppen Mazu und Jinmen) wurden als eine Einheit verstanden, der das Festland bzw. die VR China gegenüber steht. Gleichzeitig wurde die Insel als multiethnischer Staat verstanden, wobei insbesondere auf den Einfluss der indigenen Bevölkerung verwiesen wurde

(Schubert und Damm 2011). Neben dem Verständnis, dass Taiwan die einzige chinesisch geprägte Demokratie darstellt und somit aus politologischer Sichtweise auch ein Modell für China sein könnte (Göbel, Schubert etc.), verwiesen andere (Oliver Streiter, insbesondere aber auch französische Wissenschaftler wie Stéphane Corcuff) auf das Eigenständige der Insel, die sich in einer zunehmend globalen Welt zu einer chinesisch geprägten, gleichzeitig aber zu einer multikulturellen und multiethnischen Demokratie wandelt. Auch die jährlich stattfindende Konferenz der European Association of Taiwan Studies zeigt deutlich, dass Taiwan immer weniger als das „andere China“, sondern als ein eigenständiges Forschungsobjekt wahrgenommen wird, wenn auch der Einfluss Chinas nicht verleugnet werden kann (Schubert 2016). Nach 2000, als in Taiwan das erste Mal ein Präsident der ehemaligen Oppositionspartei DPP an die Macht kam, wurde die Taiwanforschung auch von staatlicher Seite aus in Taiwan stark gefördert, wobei insbesondere Ministerien wie das Bildungsministerium (und einige Jahre später das neu eingerichtete Kulturministerium) eine große Rolle spielten, ebenso Einrichtungen wie die Chiang-Ching-kuo-Stiftung, die unabhängig von der Regierung agiert und Forschungen sowohl zu China als auch zu Taiwan fördert, oder die Taiwan Foundation for Democracy (an die DPP gebunden und damit bedeutend stärker politisch ausgerichtet). Hinzu kam, dass sich in den 1990er Jahren Universitäten in Gesamtdeutschland verstärkt mit Drittmitteln finanzieren mussten, was eine Chance für taiwanische Geldgeber bot, Taiwanforschung im Ausland voranzutreiben.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich zu Beginn der demokratischen Transformation auf Taiwan aufhielten und deren Forschungs- und Lehrinteressen sich teilweise oder komplett auf Taiwan ausrichten, unterscheiden sich dahingehend von der vorigen Generation, dass sie oftmals nicht in sinologischen oder chinabezogenen Forschungseinheiten in Deutschland unterrichten, sondern auch in Taiwan oder in anderen Ländern tätig sind. Im Gegensatz zu Frankreich haben deutsche Forscherinnen und Forscher zu Taiwan sich auch nicht in einer eigenen Organisation zusammengeschlossen, sondern sind zumeist Mitglied der European Association of Taiwan Studies (EATS) bzw. nehmen an der jährlichen Tagung der EATS teil, die seit 2004 existiert und seit 2010 formell ein eingetragener Verein nach deutschem Vereinsrecht ist. Günter Schubert, Jens Damm und Stefan Braig waren 2010 offizielle Gründungsmitglieder, und im Vereinsvorstand der EATS gab es immer auch zumindest ein Mitglied aus dem deutschsprachigen Raum. Konferenzsprache der EATS ist Englisch, und auch die meisten Publikationen zu Taiwan aus dem deutschsprachigen Raum erscheinen mittlerweile in englischer Sprache.<sup>6</sup> Diese Entwicklungen zeigen sich auch in der

---

6 Hier einige Beispiele von durch die EATS finanzierten Publikationen, in den aus Deutschland stammende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligt sind:

1. Damm, Jens and Cheng, Isabelle (eds.) (2016). Special issue of Chinese History and Society/Berliner China-Hefte47 on "Taiwan: Self vs. Other";

Neuausrichtung der Zeitschrift „The Journal of Current Chinese Affairs“, die Taiwan in seinen internationalen Verflechtungen betrachtet und analysiert, wobei sie aber keine festen Autorinnen und Autoren aus Deutschland mehr beschäftigt, sondern in regulären Abständen eine Plattform für Veröffentlichungen zu Taiwan für Akademikerinnen und Akademiker aus aller Welt bietet.

Daneben entstanden natürlich eine Reihe von weiteren Publikationen zu Taiwan von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich ansonsten primär mit der VR China befassen. Beispielhaft sei hier auch noch auf das Beispiel der Freien Universität Berlin verwiesen: In den späten 1990er Jahren haben sich insbesondere zwei wissenschaftliche Assistenten, Tim Trampedach und Jens Damm, an der Sinologie mit politik- bzw. kultur- und sozialwissenschaftlichen taiwanischen Themen befasst. Tim Trampedach veröffentlichte 1992 „China auf dem Weg zur Wiedervereinigung? Die Politik der Guomindang auf Taiwan gegenüber der Volksrepublik China seit 1987“, während Jens Damm sich mit Genderfragen in Taiwan befasste. Karsten Giese, bis 2015 Chefreditor der Zeitschrift „Journal of Current Chinese Affairs“, verfasste ebenfalls an der Freien Universität Berlin eine taiwanbezogene Dissertation zur irregulären Migration vom chinesischen Festland nach Taiwan. Nicola Spakowski, heute Professorin an der Universität Freiburg, befasste sich vergleichend auch mit der taiwanesischen Frauenbewegung, während Wissenschaftler an der Universität Heidelberg wie Aurel Croissant immer wieder Taiwan mit in ihren Blickwinkel nehmen. Mit der taiwanischen Literatur befassen sich u. a. Hans Peter Hoffmann und Thilo Diefenbach.

### Das ERCCT Tübingen

Das heute größte Zentrum zur Taiwanforschung in Deutschland befindet sich in Tübingen. Zunächst wurde 2003 der Lehrstuhl für Greater China Studies geschaffen, der explizit Taiwan in Forschung und Lehre mit einschließt. Der derzeitige Stelleninhaber, Gunter Schubert, erreichte es dann, dass 2008 das von der Chiang-Ching-Kuo-Stiftung kofinanzierte European Research Center on Contemporary Taiwan (ERCCT) gegründet wurde. Diese Zentren haben es sich zur Aufgabe gemacht, taiwanische und international zu Taiwan arbeitende Forscherinnen und Forscher zusammenzubringen. Sie tragen wesentlich zur Forschungslandschaft zu Taiwan bei, beispielsweise durch Veröffentlichungen in der von Routledge herausgegebenen Reihe zu Taiwan und verschiedenen Handbüchern. Auch hier zeigt sich die zunehmende Internationalisierung, und es stellt sich die Frage, inwiefern

- 
2. Fell, Dafydd; Chang, Bi-yu; and Klöter, Henning (eds.) (2006). *What has Changed? Taiwan Before and After the Change in Ruling Parties*. Wiesbaden: Harrassowitz (Studia Formosiana series);
  3. Storm, Carsten and Harrison, Mark (eds.) (2007). *The Margins of Becoming. Identity and Culture in Taiwan*. Wiesbaden: Harrassowitz (Studia Formosiana series).

man noch einer „deutschen Taiwanforschung“ sprechen kann. Weitere Wissenschaftler wie Malte Kaeding arbeiten heute in England zur vergleichenden politologischen Forschung und befassen sich u.a. mit Taiwan und Hongkong. Christian Göbel und Astrid Lipinsky übernehmen den taiwanbezogenen Unterricht und Forschung an der Universität Wien – teilweise auf Deutsch, dann aber auch in den internationalen Programmen, die dort zunehmend auch auf Englisch stattfinden.

## Resümee

Es sind verschiedene Gründe, die ab den 1980er Jahren zu einem verstärkten Interesse an Taiwan führten – zum einen die bereits erwähnte Faszination für die demokratische Transformation in einer chinesischen Gesellschaft. Daneben spielten sicherlich auch gewissen finanzielle Motive eine Rolle, da Taiwan zunehmend Forschung über Taiwan im Ausland finanziell unterstützte.

Damit entwickelt sich Taiwan als eigenständiges Forschungsfeld – eben auch wegen seiner spezifischen politischen Situation und seiner vielfältigen Vergangenheit. Daneben sollte aber auch die Bedeutung Taiwans als chinesische Gesellschaft nicht außer Acht gelassen werden – denn die Entwicklung der Insel hin zu demokratischen Strukturen und die Anerkennung einer multikulturellen Bevölkerungsstruktur sind dazu geeignet, von der Volksrepublik China häufig vorgetragene Ansichten zur Unvereinbarkeit chinesischer und universaler demokratischer Werte ebenso wie zu einer „mythischen“ Nationalgemeinschaft aller Chinesen in Frage zu stellen.

## Literatur

- Chang, Bi-yu. (2004): „From Taiwanisation to De-sinification. Culture Construction in Taiwan since the 1990s“, in: *China Perspectives* 56, 34–44.
- Damm, Jens (2012): „Multiculturalism in Taiwan and the Influence of Europe“, in: Damm, Jens; Lim, Paul (Hgg.): *European Perspectives on Taiwan*. Wiesbaden: VS Publisher, 84–106
- Hong, Keelung; Murray, Stephen. O. (2005): *Looking Through Taiwan: American Anthropologists' Collusion with Ethnic Domination*. Lincoln: University of Nebraska Press
- Gunter Schubert (2011): „Taiwan Studies in Germany and a German Approach to European Taiwan Studies: Idea, Concept and Agenda of the European Research, Center on Contemporary Taiwan“, ERCCT, December, *EOPS*, 4 (Taiwan Lecture Series), [http://www.ercct.uni-tuebingen.de/Files/ERCCT%20Online%20Paper%20Series/Taiwan%20Lecture%20Series/EOPS4%20-%20Gunter%20Schubert,%20Taiwan%20Studies%20in%20Germany%20and%20a%20German%20Approach%20to%20European%20Taiwan%20Studies%EF%BC%9A%20Idea,%20Concept%20and%20Agenda%20of%20the%20European%20Research%20Center%20on%20Contemporary%20Taiwan%20\(EERCCT\).pdf](http://www.ercct.uni-tuebingen.de/Files/ERCCT%20Online%20Paper%20Series/Taiwan%20Lecture%20Series/EOPS4%20-%20Gunter%20Schubert,%20Taiwan%20Studies%20in%20Germany%20and%20a%20German%20Approach%20to%20European%20Taiwan%20Studies%EF%BC%9A%20Idea,%20Concept%20and%20Agenda%20of%20the%20European%20Research%20Center%20on%20Contemporary%20Taiwan%20(EERCCT).pdf) (Aufruf: 22.05.2017)
- Schubert, Gunter; Damm, Jens (2011): *Taiwanese Identity in the 21st Century: Domestic, Regional, and Global Perspectives*. Milton Park: Abingdon; New York: Routledge

- Taiwan Tati Cultural and Educational Foundation (2016): Taiwan Tati Cultural and Educational Foundation, [http://www.taiwantt.org.tw/tw/index.php?option=com\\_content&task=view&id=16061](http://www.taiwantt.org.tw/tw/index.php?option=com_content&task=view&id=16061) (Aufruf: 22.05.2017)
- Zhuang Wanshou [Chuang Wan-shou 莊萬壽] (2012): „A New Look at Taiwan“, in: *Taiwan Review*, 1. Oktober 2012, <http://taiwantoday.tw/news.php?post=23695&unit=12,29,29,33,45> (Aufruf: 22.05.2017)

## Anhang: Auswahl an taiwanbezogenen Publikationen

Damm, Jens

- (2003) Homosexualität und Gesellschaft in Taiwan: 1945 bis 1995, Münster, Berlin, Hamburg: LIT.
- (2012) Mit P. Lim (Hrsg.). European Perspectives on Taiwan. Wiesbaden: VS Springer

Diefenbach, Thilo

- (2017) (Hrsg.) Kriegerrecht Neue Literatur aus Taiwan 2017.

Domes, Jürgen

- (1963) Republik China heute. Taipei: China Publishing Company.
- (1969). Vertagte Revolution: Die Politik der Kuomintang in China, 1923 – 1937. Berlin: de Gruyter.
- (1970). Die Kuomintang-Herrschaft in China. Hannover: Niedersächsische Landeszentrale für Politische Bildung.
- (1982). Taiwan im Wandel: Politische Differenzierung und Opposition. Frankfurt am Main: Lang.

Fan, Chou

- (2014) Wem gehört Taiwan? Bochum: Westdeutscher Universitätsverlag. Übersetzt von Peter Busch. Originalfassung „Taiwan shi shuide?“ erschienen 2011.

Fleischauer, Stefan

- (2009) Der Traum von der eigenen Nation: Geschichte und Gegenwart der Unabhängigkeitsbewegung Taiwans. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (GWV).

Halbeisen, Hermann

- (2003) Taiwan's domestic politics since the presidential elections. Hamburg: Institut für Asienkunde.

Kindermann, Gottfried-Karl

- (1963). Konfuzianismus, Sunyatsenismus und chinesischer Kommunismus: Dokumente zur Begründung und Selbstdarstellung des chinesischen Nationalismus. Freiburg i. Br.: Rombach.
- (1974). Stimmen des anderen China: Nationalchinesische Experten zu entwicklungspolitischen Alternativen für China. München: Weltforum-Verlag.
- (1977). Pekings chinesische Gegenspieler: Theorie und Praxis nationalchinesischen Widerstandes auf Taiwan. Düsseldorf: Droste.

(1980). Chinas unbeendeter Bürgerkrieg: Im Spannungsfeld Peking–Taiwan–USA 1949–1980. Wien: Verlag Herold.

(1982). Sun Yat-sen: Founder and Symbol of China's Revolutionary Nation-Building. München: Olzog.

Klöter, Henning

(2005) Written Taiwanese. Wiesbaden: Harrassowitz.

(2008) Facts and fantasy about Favorlang: Early European encounters with Taiwan's languages. In: Alexander Lubotsky, Jos Schaeken und Jeroen Wiedenhof (eds.), Evidence and Counter-Evidence: Linguistic Essays in Honour of Frederik Kortlandt. Amsterdam: Rodopi. S. 207-223.

(2011) The language of the Sangleys: A Chinese vernacular in missionary sources of the seventeenth century. Leiden, Boston: Brill.

(2012) (Hrsg. mit Bi-yu Chang) Imaging and Imagining Taiwan: Identity representation and cultural politics. Wiesbaden: Harrassowitz.

Kuo, Heng-yü

(1986) (Hrsg.) Der ewige Fluß. Chinesische Erzählungen aus Taiwan. München: Minerva.

Martin, Helmut

(1995) (mit Ye Shi-tao) Lehrer, Kritiker, Literaturhistoriker aus Taiwan: sieben Texte. Bochum: Sektion Sprache und Literatur Chinas, Ruhr-Universität.

(1982) Blick übers Meer: Chinesische Erzählungen aus Taiwan. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

(1982) Die Xinhai-Revolution von 1911 und die Modernisierungswege Chinas und Japans. Tokyo: Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens.

(1995) Stimmen der Opposition: Chinesische Intellektuelle der achtziger Jahre. Bochum: Brockmeyer.

(1996) Taiwanische Literatur – postkoloniale Auswege: Kolonialzeit, Nachkriegsliteratur und Literaturhistoriographie, Buchrezensionen zur chinesischen, taiwanesischen und japanischen Literatur, Dortmund: Projekt-Verlag.

(1996) Wu Zhuoliu's Autobiographies: Acts and Resistance against Repression and Oblivion. Bochum: Sektion Sprache und Literatur Chinas, Ruhr-Universität.

(1997) "Cultural China": Irritation and Expectations at the End of an Era. Bochum: Sektion Sprache und Literatur Chinas, Ruhr-Universität.

(1999) Chinawissenschaften – deutschsprachige Entwicklungen: Geschichte, Personen, Perspektiven. Hamburg: Institut für Asienkunde.

Martin-Liao, Tienchi und Daberkow, Ricarda

(2000) Phönixbaum. Moderne taiwanische Lyrik. Bochum: projekt.

Sandschneider, Eberhard

1994 (Hrsg. in Zusammenarbeit mit Helmut Martin): Interdisziplinäre Aspekte deutscher Taiwan-Forschung. Beiträge aus sozial- und literaturwissenschaftlicher Sicht. Dortmund: Projekt Verlag.

Schubert, Gunter

- (2016) (Hrsg.) Routledge Handbook of Contemporary Taiwan. London: Routledge.
- (2015) (Hrsg.) Taiwan and the „China Impact“: Challenges and Opportunities. London: Routledge.
- (2012) (Hrsg. zusammen mit Anna Ahlers) Participation and Empowerment at the Grassroots. Chinese Village Elections in Perspective. Rowman & Littlefield
- (2012) (Mitherausgeber) Taishang Studies / 台商研究 (chin.) Wunan.
- (2012) (mit Jens Damm) Taiwanese Identity in the 21st Century - Domestic, Global and Regional Perspectives (Mitherausgeber) London: Routledge.
- (2009) Regime Legitimacy in Contemporary China: institutional change and stability (Mitherausgeber) London: Routledge 2009.
- (2009) (Hrsg. Mit Thomas Heberer) Politische Partizipation und Regimelegitimität in der VR China. Band II: Das ländliche China. VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- (2008) (Mit-Hrsg.) Asian-European Relations: Building Blocks for Global Governance) London: Routledge.

Storm, Carsten

- (2007) (Hrsg. Mit Mark Harrison) The Margins of Becoming: Identity and Culture in Taiwan. Wiesbaden: Harrassowitz 2007.

Weggel, Oskar

- (1969) Zentralregierung und Provinzverwaltung auf Taiwan. In: Institut für Asienkunde, Sonderdruck Nr. 6 (S. 391-420). Hamburg: Institut für Asienkunde.
- (1992). Taiwan, Hongkong. München: Beck.
- (1996). Das nachrevolutionäre China: Mit konfuzianischen Spielregeln ins 21. Jahrhundert? Hamburg: Institut für Asienkunde.
- (1997) China im Aufbruch: Konfuzianismus und politische Zukunft. München: Beck.
- (1997) Die Asiaten: Gesellschaftsordnungen, Wirtschaftssysteme, Denkformen, Glaubensweisen, Alltagsleben, Verhaltensstile. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.
- (1999) Das Auslandschinesentum: Wirtschaftsmotor und Inspirationsquelle. Hamburg: Institut für Asienkunde.
- (1999) Wie mächtig wird Asien?: Der Weg ins 21. Jahrhundert. München: Beck.
- (2007) Geschichte Taiwans: Vom 17. Jahrhundert bis heute. München: Edition Global.

### **Frühe Berichte zu Taiwan**

C. E. S. [Frederick Coyett]

- (1677). Das verwarloste Formosa oder warhafftige Erzählung, wie durch Verwarlosung der Niederländer in Ost-Indien das Eyland Formosa von dem chinesischen Mandarin und Seeräuber Coxinja überrumpelt ... worden / Beschrieben und ans Liecht gegeben durch C. E. S. Nürnberg: Christoph Endter.

Dempwolff, Otto

- (1934) Vergleichende Lautlehre des austronesischen Wortschatzes, Band 1: Induktiver Aufbau einer indonesischen Ursprache. Beihefte zur Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen 15. Berlin: Dietrich Reimer.

(1937) Vergleichende Lautlehre des austronesischen Wortschatzes, Band 2: Deduktive Anwendung des Urindonesischen auf austronesische Einzelsprachen. Beihefte zur Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen 17. Berlin: Dietrich Reimer.

(1938) Vergleichende Lautlehre des austronesischen Wortschatzes, Band 3: Austronesisches Wörterverzeichnis. Beihefte zur Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen 19. Berlin: Dietrich Reimer.

Fischer, Adolf mit Wada, Eisaku

(1900) Streifzüge durch Formosa. Berlin: Behr.

Gabelentz, H[ans] C[onon] von der

(1859) “Über die Formosanische Sprache und ihre Stellung im Malaiischen Sprachstamm” [On the Formosan language and its position in the Malayan language tree]. Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft xiii, 59–102.

Riess, Ludwig

(1897) “Geschichte der Insel Formosa,” in: Mittheilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens, 6/59, 405–447.

Takaki, T.

(1911) Die hygienischen Verhältnisse der Insel Formosa. Dresden: Meinhold.

Wirth, Albrecht

(1898) Geschichte Formosa bis Anfang 1898. Bonn: Carl Georgi.